Sinnsprüche

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 44

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Grabinschriften grosser Männer.

Gesammelt von Peter Omm.

Grabinschriften sind Zeichen der Erinnerung, Dankbarkeit und Liebe. Das schlichte Wort „Meine unvergeßliche Mutter" kann ebenso erschütternd sein wie ein Bibelspruch, der Vers eines Psalmes oder der Lebensgrundsatz eines aufrechten Menschen, den ihm die Nachwelt dankbar aufs Grab setzt. Nicht in der Absonderlichkeit der Inschrift liegt der Sinn und der Wert für die Mitwelt; einer so einfachen Widmung wie „Dem unbekannten Soldaten" kann sich kein menschlich fühlendes Herz verschließen.

Tiefe Dankbarkeit drücken Michelangelos Worte aus, die er für Dantes Grab geschrieben:

Wie groß er war, ist nimmer auszusagen,
Zu hell den Blinden ward sein Licht entzündet ...
Er stieg hinunter zu des Irrtums Reichen,
Uns zu belehren, dann empor zu Gotte.
Der Himmel wehrt ihm nicht die hohen Tore,
Dem seine Vaterstadt die ihren zuschloß.
Danklose Vaterstadt, die sich zum Schaden
Ward seines Unglücks Amme. Recht bezeugt das,
Wie Gott den Besten gibt das meiste Leiden.
Steh hier für tausend Zeugnisse dies eine:
Daß nie ein Gleicher so unwürd'gen Bann trug,
Wie nie ein größrer Mann als er erschienen!

*

Auf Albrecht Dürers Grab auf dem Nürnberger Johannesfriedhof liest man:

Streue ihm Blumen, o Wanderer, Blumen.

*

Goethe und Schiller schrieben für Lessings Ruhestätte:

Vormals im Leben ehrten wir dich wie einen der Götter.
Nun du gestorben, so herrscht über die Geister dein Geist.

*

William Penn, dem Gründer Pennsylvaniens, setzte man einfach und herzlich einen Stein: „Er war ein guter Mensch".

*

Benjamin Franklin, einer der größten Präsidenten Amerikas, schrieb sich selbst, nach seinem an Erfolgen und Ehrungen unendlich reichen Leben, diese Grabschrift:

Hier ruht,
Speise der Würmer,
Der Körper von
Benjamin Franklin,
Buchdrucker,
Gleich dem Deckel eines alten Buches,
Aus welchem die Blätter gerissen,
Dessen Einband abgebraucht ist.
Aber das Werk wird nicht verloren sein,
Denn es wird wieder erscheinen, so hofft er,
In einer neuen Auflage,
Durchgesehen und verbessert
vom
Verfasser.

*

Auf dem Kirchhof zu Bagneux findet man auf dem Steine Oscar Wildes Hiobs Worte:

Verbis meis addere nihil audebant et
super illos stillabat eloquium meum.

(Nach meinen Worten redete niemand mehr, und meine Rede troff auf sie.)

*

Die Grabtafel des in Berlin verstorbenen Herausgebers der „Deutschen Rundschau", Julius Rodenberg, trägt folgende Verse:

Was das Schicksal schickt, ertragen,
Auch im Leide nicht verzagen,
Ob in Freude, ob in Trauer,
Glaube niemals an die Dauer,
Trachte nur, daß vor dem Ende
Sich dein inneres Sein vollende.

*

Büchmanns, des Verfassers der „Geflügelten Worte", Grabinschrift lautet: „Eines Schatten Traum ist der Mensch".

*

Adolf von Harnacks Grab schmücken die Worte:
Veni Creator Spiritus.

*

Maximilian Harden bestimmte für seine Grabtafel das stolze Wort: „Keines Eroberers Macht währt als des Gedankens".

*

Das Grab G. S. Schäfers, des Gründers und Sprechers der humanistischen Gemeinde, zieren folgende Worte:

Aus stillem Denken kommt ein wachsend Leben,
Das wird die Welt aus ihren Angeln heben.
Und wär es auch nach Hunderten von Jahren:
Ein Tag erscheint dem ausgesprochenen Wahren.

Zwei Gräber.

Von Bertha Hallauer.

Ein Trauerzug mit viel Gepränge,
Mit Kränzen schwer, — und also gleich
Weicht ehrfurchtsvoll zurück die Menge,
Und jeder flüstert: „Der ist reich!"

Und einen andern sie begraben,
Es folgt ihm nur ein Weib voll Harm,
Zur Seite ihre beiden Knaben,
Und jeder denkt: „Wie ist der arm!"

Der Abend sinkt, der Mond, er leuchtet
Um beide Gräber still und weich, —
Derselbe Tau sie beide feuchtet —
Wer ist nun arm — und wer ist reich."

(„Sehnsucht nach dem Lichte.")

Sinnsprüche.

Wer aus der Welt geht, braucht noch nicht aus meinem Leben zu gehen; er tritt vielleicht erst dann ganz lebendig, wahr und froh hinein. Fock.

*

Auch von den Toten bleibt auf Erden noch ein Schein zurück, und die Nachgelassenen sollen nicht vergessen, daß sie in seinem Lichte stehen, damit sie sich Hände und Antlitz rein erhalten. Storm.

*

Der Tod eines heißgeliebten Menschen ist die eigentliche Weihe für eine höhere Welt. Man muß auf Erden etwas verlieren, damit man in jenen Sphären etwas zu suchen habe! Hebbel.